

die Zersplitterung der dazu erforderlichen Kräfte und Mittel.

Wie in der „Geschichte von Burg im Spreewald“ nachzulesen ist, bedurfte es eines dreijährigen Diskussionsprozesses, bevor die drei Gemeindevertretungen im Dezember 1959 den Beschluss zum Zusammenschluss gefasst hatten.

Ob vorausschauendes Denken oder Einsicht in die Notwendigkeit den entscheidenden Ausschlag dafür gaben, möchte ich aus heutiger Sicht nicht be-

urteilen. Es wird wohl von jedem etwas gewesen sein.

Den Beweis anzutreten, dass man mit vereinten Kräften mehr erreichen kann, blieb zwar den nachfolgenden Jahren und Jahrzehnten vorbehalten, doch das damals gelegte Fundament erweist sich als solide und tragfähig, um nun auch die seit 2002 eingegliederte Gemeinde Müschen in die „Bürgerfamilie“ des jungen Kurortes Burg (Spreewald) zu integrieren.



Die neue Weidenburg am Schlossberg im ersten Grün 2006

Dr. Gustav Salisch – Kinderarzt und Brummbär

Landarzt Dr. Salisch war zu Kindern immer nett und freundlich, aber mit den Großen schnauzte er manchmal heftig herum. Mein Vetter Gerhard hatte sich den Fuß verknackst und verspürte große Schmerzen. Der Knöchel war dick angeschwollen und er musste zum Arzt. Im Dienst war nur Dr. Salisch und Gerhard musste lange warten. Endlich war er an der Reihe. „Was hast du denn mit deiner Knoche gemacht?“ fragte brummig der Arzt. Kleinlaut erzählte Gerhard, was passiert war und fragte, was er nun tun sollte. „Kühlen, nur kühlen erst einmal.“

„Und womit soll ich kühlen?“ wagte Gerhard zu fragen. Dr. Salisch schnauzte los: „Ist mir doch egal, von mir aus nimm Kuhfladen, Hauptsache die sind kalt.“ Ja, so war unser Dr. Salisch.

So erinnert sich Gemeindegeschwester i.R. Friedel Rösler

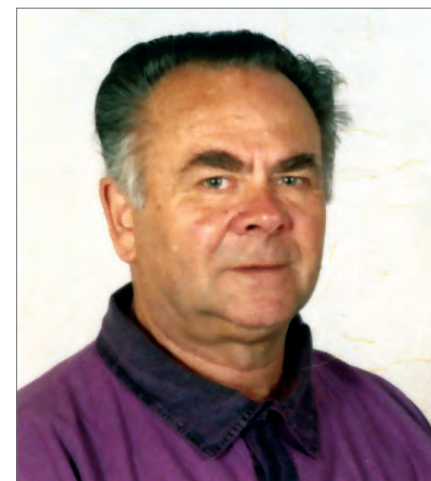
Burger Schulgeschichte nach 1945

Erinnerungen eines 80-Jährigen

HORST HEISER, KLAUS-PETER JANNASCH

Als es das letzte Mal herbstete, wurde ein Burger Schulmann 80: **Horst Heiser**, geboren am 23. September 1927 in Spremberg. Er trat 1946 in Burg-Kolonie seine erste Lehrerstelle an und niemand ahnte, dass dieses Burg seine wesentlichste Lebensstation werden würde.

Was lag hinter ihm? Was, fand er vor? Was sollte in Burg aufgebaut werden?



Horst Heiser 2007

Er hatte die Möglichkeit, mit seinem Kollegium den Unterbezirk und Burg zu einer neuen Schullandschaft zu führen. Heute würde man ihn einen Visionär nennen. Er lebt als Rentner in Cottbus. Hier

ein Auszug aus seinen Erinnerungen:

Am 1. September 1946 versammelten sich auf dem Pausenhof der Burger Kolonie-Schule zum Schuljahresbeginn etwa 120 Jungen und Mädchen der Klassen 1 bis 8, zwei ältere Kollegen und ich als Neulehrer. Fröhliches Regen, erwartungsvolle Gesichter, und neben dem Deutschen hörte man wendische Laute.

Die Kolonie-Schule – eines der reizvollen Schulhäuser neben vier weiteren in Burg: Dorfschule I und II, Kauper-Schule I und II, aufgebaut nach dem im Kaiserreich begründeten System: Jedem Dorf eine Schule. So standen sie in den Dörfern als ein-, zwei- oder vierklassige Schulen, leicht abwertend „Zwergschulen“ genannt, bis man wenige Jahre nach dem großen Krieg den Schulbezirk Burg gründete und Burg langsam zum Schulzentrum wuchs.

Dorfschule – Zentralschule – Oberschule

Nicht jedem gelang es in den Mangeljahren der Nachkriegszeit gleich, eine der Zeit vorausseilende Vision zu entwickeln, die den Menschen dieser Spreewald-Region zukunftsfähige Herzens- und Verstandesbildung garantierte.

ren sollte. Doch bald öffneten sich dieser mehr und mehr auch anfangs zögernde Menschen. Wir gingen mit Elan und Freude daran, Klassen und Schulen zusammenzulegen. Mit wachsendem Verständnis der Eltern und der Hilfe der Gemeindevertreter schufen wir zunächst sogenannte „Schulkombinate“.

Die Lehrerschaft des Unterbezirkes Burg um 1950 zeigt ein Foto aus dem

Archiv Erhard Steffen, Burg: Das Unterbezirkstreffen im Landhaus Winzer (ehemalige Fremdenpension; Besitzer: Theodor Winzer, 1886-1924 Kantor zu Burg; heute Jugendherberge) mit Kolleginnen und Kollegen aus den Schulen Burg I und II, Kauper I und II, Kolonie, Briesen, Fehrow, Guhrow, Müschen, Ruben, Werben, Schmogrow, einige mit Ehefrauen, und mit Gästen aus Cottbus.



FOTO: STEFFEN

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	
22	23	24	25	26	27	28	29	30			
	31	32	33	34	35	36	37	38	39		

1 Erwin Schüttler, 2 Dieter Wind, 3 Heinz Jurischka, 4 Hans Helbig, 5 Arnold Ehbrenberg, 6 Herbert Bobogk, 7 Helmut Kabl, 8 Ernst Schmidt, 9 Fritz Baronick, 10 Leonhard Heidenreich, 11 Heinz Brock, 12 Ursula Sasse (vereh. Brock), 13 Gerhard Walter, 14 Irmgard Becker (vereh. Fels, vereh. Krüger), 15 Erich Fleischer, 16 Friedrich Greschbenz, 17 Heinz Zwing, 18 Bruno Skripinski, 19 Richard Lehmann, 20 Hans Kablow, 21 Praktikantin, unbekannt, 22 Paul Brieger, 23 Erwin Grundke, 24 Hedwig von Büttner 25 Robert Ulbricht, 26 Unterbezirksleiter Horst Heiser, 27 Praktikantin, unbekannt, 28 Alfred Wentow, 29 Ella Keil, 30 Oswald Duch, 31 Frl. Schomberg, 32 Gisela Brehme (vereh. Kochan), 33 Frl. Braun, 34 Gertrud Duch, 35 Elfriede Gebrisch, 36 Marie Schmidt, 37 Dora Skripinski, 38 Sofie Brieger, 39 Helene Mischnick, Nicht auf dem Foto: 40 Heinz Mäder, 41 Willi Pflanz

Als Unterbezirksleiter war ich viele Wochen unterwegs, um Abgeordnete und Bürgermeister für diese Vorhaben zu gewinnen. Es entstanden zentrale achtklassige Schulen mit Schulspeisung und Busverkehr, die erste im Landkreis Cottbus 1954 in Briesen (später die zehnklassige Mato-Kosyk-Oberschule), Werben (Mina-Witkojc-Oberschule) und Burg (ab 1959 zehnklassig). Kurzzeitig gab es in Burg ein voll ausgebautes System mit Parallelklassen; in jeweils einer davon nahmen alle Schüler am Unterricht in niedersorbischer/wendischer Sprache teil.

Manche der Kolleginnen und Kollegen, die auf dem Unterbezirksfoto von

1950 zu sehen sind, waren bald nicht mehr unter uns und setzten ihren Lebens- oder Berufsweg woanders, teilweise in Westdeutschland fort.

Schulbau und Blasorchester

Ende der 50er Jahre reichten in Burg-Dorf die Klassenräume schon nicht mehr aus. Die Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler waren sich nicht zu schade, beim Schulneubau selbst mit Hand anzulegen. Es war ein fröhliches Schaffen. Und zu allen besonderen Anlässen, wovon es viele gab, spielte das inzwischen entstandene Schülerblasorchester Burg.



FOTO: ARCHIV PÖTSCHKE

Beim Schulneubau

Von links, hinten: G. Bramer, U. Möschke, Unbekannt, Unbekannt, Ingrid Klein, Raschick, Lehrerin Kossack (Gröning), Lehrer Jannasch; vorn: die Lehrer Pötschke, Bohg und Haufe.



Diese erste Bürger neunte Klasse besuchten 1959/60 von links nach rechts die Mädchen Anni Krautz, Heidi Walt, Ursula Haatz, Käthe Zurbel, Renate Duschka, Monika Nakoinz, Erika Schneider, Ingrid Heilmann, Annelie Köllner, Waltraud Wendrich und die Jungen Wilfried Lebmann, Michael Salisch, Herbert Krautz, Jürgen Carmesin, Hans Brammer und Wolfgang Berg. Anni und Herbert Krautz waren nach vielen Jahren in der Sowjetunion mit ihrer Mutter wieder zum Vater nach Burg gekommen.

Ende der 50er Jahre wurde dieser Entwicklungsabschnitt der Bürger Schule vollendet. Der Weg zur 10-klassigen Oberschule, der zunächst freiwillig war und die Bürger bis dato nach Briesen, manche nach Straupitz führte, blieb im Ort. Zum Schuljahr 1959/60 wurde aus zwei achten Klassen die erste Bürger neunte Klasse gebildet. Das Endziel war erreicht, eine 10-jährige Schulbildung für jedes Kind.

Lebensinhalt und Erinnerung

So entstand in unseren Spreewaldgemeinden eine Blütezeit des Schulwesens. Das Leben der Menschen wurde schöner, die Chancen waren nun vielseitiger. Als 80-jähriger Pädagoge denke ich gern an

die Jahre ab 1946 zurück und weiß, dass Mut und Mühe, Arbeitsfreude und Optimismus nicht umsonst waren und dass wir ein Stück Geschichte mitgeschrieben haben, zum Wohle der Zukunft der Spreewaldbewohner.

Und ein wenig gelten auch uns die stolzen Worte der wendischen Poetin Mina Witkojc (Wilhelmina Wittka) aus Burg aus dem Jahre 1925, als sie den Menschen in Burg noch als *Witcyc Minka* bekannt war:

Ab ... za nami cerit se tuder jan zeleny kwišecy slěd.

Sei nach uns hier, wo wir gegangen, eine maigrüne Blütenspur.



oben: Schülerorchester Burg
links: Hans Brammer an der Pauke
unten: Die erste neunte Klasse auf Radpartie zur Friedensfahrt am Schäferberg



Die Lehrer Thonack, Bohg und Jannasch (v.l.n.r.) auf der Schulbaustelle



Die Lehrer Heiser (l.) und Thonack (r.) im Pausengespräch auf dem Schulhof

Die Autoren bedanken sich für das Auffüllen einiger Erinnerungs- und Dokumentationslücken bei Jürgen Carmesin und Benno Pötschke.